

Intermezzo am Telefon-Automaten

Autor(en): **Brechtbühl, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 11: **Zur Sicherung des Weltfriedens!**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-470421>

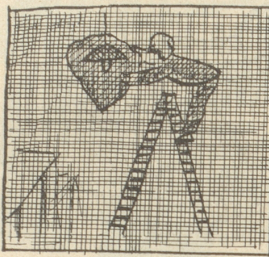
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

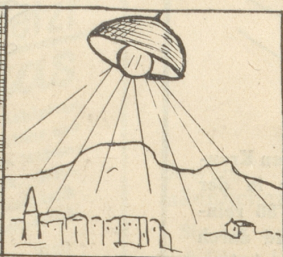
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

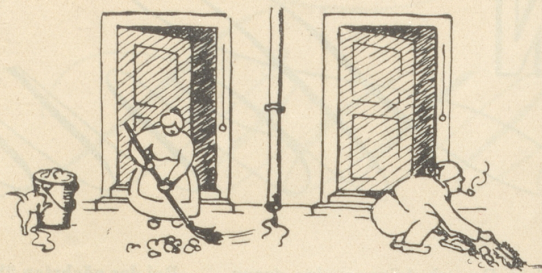
Zur Verhütung von
Kriegsschäden!
Verdunkelung!



Zur Verhütung von
Kriegen
Aufklärung!



Trostpreis S. Gygax, Burgdorf



Ich wüsche vor miner ... und Du vor Diner,
denn isch das Problem scho ziemlich chliner!

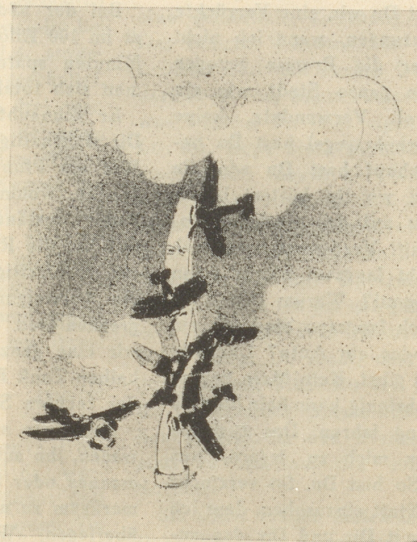
Trostpreis Maria Brunschweiler, Bern



Heils-Armee
statt
Heil-Armee!



Trostpreis R. Matter-Tschudi, Zürich 6



Sphären-Fliegenfänger

Trostpreis Hch. Schuhmacher, Zürich 5

Intermezzo am Telefon-Automaten

Es war wirklich eine unverschämte Rücksichtslosigkeit! Dieser Mensch da drinnen telefonierte nun sicher bereits zehn Minuten, ohne dass irgendwelche «Schlusszeichen» dieser scheinbar äusserst interessanten Unterhaltung zu erkennen gewesen wären. Der Mann ignorierte mich gänzlich, das heisst, nicht bloss mich, sondern, was noch unverschämter war, drei wartende Damen: zwei junge, elegant gekleidete Ladies, und eine ältere, sympathische Frau.

Ich hatte als Erster hier gestanden, doch war meine Angelegenheit nicht von besonderer Wichtigkeit, sodass mir im Grunde genommen dieses etwas in die Länge gezogene Gespräch gleichgültig sein konnte. Was mich in-

dessen ärgerte war, dass uns dieser Mensch, trotzdem er uns zweifelsohne sehen musste, so vollkommen gleichgültig behandelte. Die drei Damen waren höchst empört über diese Frechheit.

Ich wusste nicht recht, ob die vorwurfsvollen Blicke, die mir die beiden Ladies von Zeit zu Zeit zuwarfen, einer Aufforderung zu irgend einer rettenden Tat gleichkommen sollten. Auf alle Fälle fiel mir im Moment nichts besseres ein, als mit wichtiger Miene an die dicke Kabinentüre zu klopfen, was ich denn auch — die Idee schien mir vorzüglich — alle Minuten wiederholte. Die Ladies lächelten gezwungen. Waren dies Anzeichen der Dankbarkeit oder des Mitleides mit meinem stümperhaften Getue? Ich weiss es heute noch nicht.

Die Wirkung meines bescheidenen Vorgehens blieb leider aus. Der Mann in der Zelle schien nunmehr erst recht bei der Sache zu sein, wenigstens hatte er uns inzwischen, vielleicht auf Grund meiner schlichten Klopfgeräusche, seine Hinterseite zugedreht. Dies gab mir Mut. Ich öffnete sachte die Kabinentüre, um den Kerl höflich daran zu erinnern, dass jemand gerne telefonieren möchte. Der Sprechende gab mir jedoch mit einer barschen Handbewegung zu verstehen, dass ich ihm hier drin gänzlich ungelegen sei. Von da weg begnügte ich mich damit, die harte Fensterscheibe der Telefonzelle in kurzen Abständen mit meinem Zeigefingerknöchel mehr oder weniger intensiv zu bearbeiten, was dem Kerl im Innern der Kabine übrigens be-

deutend angenehmer zu sein schien. Er kümmerte sich nicht mehr um mich. So zerrann Minute um Minute...

Da kam die Rettung. Ein gut gekleideter, junger, breitschultriger Herr mit hellgelbem Knotenstock und beige Regenmantel hatte sich unter uns Wartende gereiht. Sein ganzes Benehmen verriet, soweit ich dies mit meiner Menschenkenntnis zu beurteilen vermochte, den vollkommenen Gentleman. Ungeduldig blickte er nach der besetzten Kabine. Plötzlich — der Mann hatte Mut — riss er die schwere Türe auf, um dem Flegel in der Zelle mit Donnerstimme zuzurufen: «Wir warten noch eine halbe Minute!» — Dies schien den drei Damen gewaltigen Eindruck zu machen. Mit grossen, dankbaren, leuchtenden Augen lächelten sie dem Fremden zu, der sich so tapfer für uns einsetzt. Mich streifen bloss einige mitleidvolle Blicke.

Ich war gespannt auf die Dinge, die da kommen sollten. Noch zehn Sekunden... noch fünf... jetzt war die halbe Minute um, der Fremde musste, wenn er sich vor uns nicht blamieren wollte, jetzt irgend etwas unternehmen. Er tat es auch. Die Sache ging sehr rasch.

Mit einem kräftigen Ruck riss er die Türe auf, liess seinen gelben Knotenstock in die Kabine hineinfahren und drückte gelassen mit dem Stockende auf die Gabel des Apparates... die Verbindung war unterbrochen. Der Andere hatte seine Fassung gänzlich verloren, hilflos glotzte er umher. Was wollte er unternehmen gegen die grosse Uebermacht, gegen mich und den Unbekannten? Er suchte in seinem Geldbeutel nach Kleingeld, um die Verbindung nochmals herzustellen. Vergebens... er fand kein Zwanziggrappenstück mehr und musste deshalb als Geschlagener das Feld räumen, was er denn auch tat, nicht ohne uns mit wütenden Blicken zu verschlingen.

Die beiden jungen Ladies schickten sich eben an, die nun frei gewordene Telefonzelle zu betreten. Mit Entsetzen mussten sie feststellen, dass ihnen der junge Mann mit dem Knotenstock zugekommen war und bereits, heroisch lächelnd, seine Verbindung herstellte. Ich hab' ihn abgestoppt: Er telefonierte genau 12½ Minuten. Die Damen haben sich enttäuscht davongemacht. P. Brechtbühl

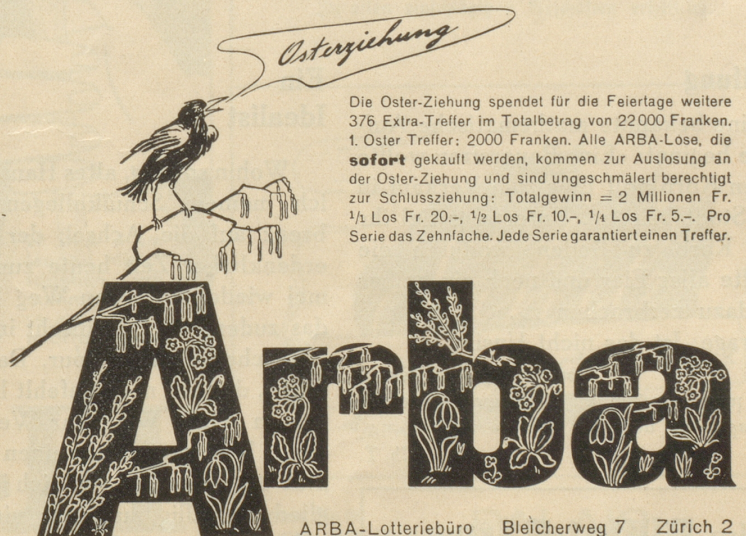


Auch im heutigen Zeitalter gibt es immer noch viele Hausfrauen, welche Qualitätsarbeit zu schätzen wissen.

Qualitätsarbeit
in Bürsten, Körben u. Türvorlagen
leisten die blinden Handwerker
im **Blindenheim St. Gallen.**

Verkaufsstelle:
Blindenladen Kugelgasse 8, St. Gallen
Kein Hausierhandel!

Verkauf durch Konsumvereine, Haushaltungsgeschäfte und Spezereihandlungen.



Die Oster-Ziehung spendet für die Feiertage weitere 376 Extra-Treffer im Totalbetrag von 22000 Franken. 1. Oster Treffer: 2000 Franken. Alle ARBA-Lose, die **sofort** gekauft werden, kommen zur Auslosung an der Oster-Ziehung und sind ungeschmälert berechtigt zur Schlussziehung: Totalgewinn = 2 Millionen Fr. 1/4 Los Fr. 20.-, 1/2 Los Fr. 10.-, 1/4 Los Fr. 5.-. Pro Serie das Zehnfache. Jede Serie garantiert einen Treffer.

ARBA-Lotteriebüro Bleicherweg 7 Zürich 2
Telefon 70.388 Postcheckkonto VIII/ 24633
Losverkauf nur nach dem Kanton Zürich gestattet.